

gäbe ist es deshalb für uns, die Bezirkshauptstadt kontinuierlich mit taufrischem Gemüse zu versorgen. In ein paar Jahren werden wir Jungen und Mädchen von heute dafür verantwortlich sein. Das erfordert, daß wir uns schon heute mit der Perspektive beschäftigen und unseren Entwicklungsweg klarlegen. Unbeschwert von Existenzangst und Ungewißheit über die Zukunft, die Gleichaltrige im imperialistischen Westdeutschland bedrücken, können wir mit aufrichtiger Begeisterung „große Brocken“, wie man so schön sagt, in Angriff nehmen. Die Zuversicht und Gewißheit, daß dem Sozialismus und seiner Jugend die Zukunft gehört, macht uns stark. Ich bin stolz, zu dieser sozialistischen Jugend zu gehören. Unser VEG wird bis 1970 in Kooperation mit den Nachbargenossenschaften seine Gemüsefläche von 50 auf 125 Hektar erweitern. Damit sind wir in der Lage, 50 Prozent des Bedarfs an Gemüse der Kreise Gera-Land und Gera-Stadt zu decken.

Natürlich können wir unseren Gemüseanbau in diesem großen Umfang nur in enger Zusammenarbeit mit den übrigen Hauptanbaubetrieben entwickeln. Jeder von ihnen spezialisiert sich auf bestimmte Gemüsearten. Damit wachsen die Möglichkeiten für die Anwendung der wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse, aber auch die Anforderungen an die Qualifizierung und die Verantwortung für die Versorgung unserer Bevölkerung mit Gemüse von hoher Qualität. Dazu müssen wir weiter als bis 1970 denken. Welche Wege gehen wir, um die Bevölkerung mit hochwertigen, hoch veredelten Nahrungsgütern zu versorgen? Das ist das Problem.

Die Perspektive unseres Betriebes zeigt uns ganz klar die Entwicklung bis 1970. Ein weiterer Fortschritt ist nur mit der industriemäßigen Produktion möglich, deshalb müssen wir dafür die Voraussetzungen schaffen. Der Einsatz einer modernen Bohnenpflückmaschine bringt uns auf 40 Hektar Bohnen eine Kosteneinsparung von 29600 MDN jährlich. Damit die Bohnen kontinuierlich und qualitätsgerecht auf den Markt kommen, werden wir bis 1970 unsere Lagerungsmöglichkeiten ausbauen und Leichtkühlflächen schaffen. Aber bis 1970 ist es nur ein Katzensprung. Das ist für uns bereits die Gegenwart. Wenn wir von der Zukunft sprechen, müssen wir uns unserer kühnsten Träume erinnern und abschätzen: „Na, die Zukunft, das wird so 1990, 2000 sein.“ Und das müssen wir meinetwegen schon bis 1980 schaffen. Ich glaube nicht, daß das zu kühn ist. Es muß wahrlich ein Genuß sein zu leben. Dazu müssen wir beitragen, wir Jugendlichen ganz besonders.

Die Versorgung der Bevölkerung ist eine dankbare und schöne Aufgabe.